

# Amüsanter Blick auf den Alltag

Andreas Dick las aus „Wos i dia wünsch“

Von Simona Cukerman

Kaffee und Kuchen stehen im Stiftskeller St. Jakob bereit. Die Besucher, größtenteils bestehend aus Frauenbund-Mitgliedern verschiedener Gemeinden, sitzen auf den warmen Holzbänken und plaudern über den eigenen Alltag. Als sich der Autor plötzlich räuspert, wird es still im Raum. Am Samstag stellte der aus Straubing stammende Schriftsteller Andreas Dick sein viertes Buch „Wos i dia wünsch“ im Stiftskeller St. Jakob vor. Dabei las er den Zuhörern zusammen mit seiner Tochter Juliane heitere Alltagsgeschichten in Hochsprache vor, und streute dazwischen gepflegte feinsinnige Mundartgedichte ein.

Um den Geschichten aus dem Leben Gehör zu verschaffen, marschierte er mit offenen Augen durch Straßen oder machte es sich auf Parkbänken gemütlich. Dabei ging es ihm darum, das Leben zu erleben und es zu beobachten. Mal heiter,

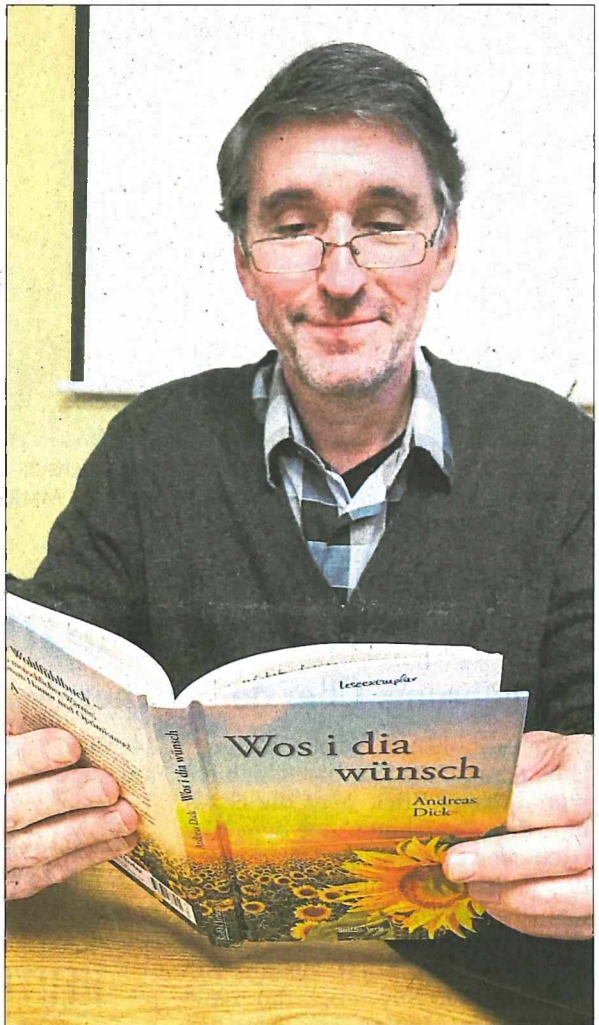
mal nachdenklich, erzählt Andreas Dick erlesene Begebenheiten, die ihm widerfahren sind. Oft muss man bei seinen Geschichten schmunzeln, weil man sich in seinen Gedankengängen ertappt fühlt. Dabei gestaltet sich die Themenvielfalt sehr breit und umfasst sowohl zwischenmenschliche Begegnungen als auch die Schwierigkeit, sich selbst Fehler eingestehen zu können. Besonders amüsant waren Anekdoten, die der Warteschlange an der Kasse entsprungen sind oder von Kindern handelten. Dabei hat der Schriftsteller einige witzige Erinnerungen aus seinem über 22-jährigen Nachhilfelehrer-Dasein zu erzählen. Während Dick vorliest, nicken viele Zuhörer zustimmend, oder blicken in die Luft, als würden sie sich

soeben an ähnliche Situationen zurückerinnern, die ihnen selbst widerfahren ist.

Besonders am Herzen liegen Andreas Dick seine Mundartgedichte. Diese sind nicht derb oder gschert, sondern ausdrucksstark und tiefgründig, sodass man beim Zuhören zum Mitphilosophieren verleitet wird.

Nach den Gedichten folgte jeweils eine kleine musikalische Einlage, während der die Zuhörer das Gedicht noch mal auf sich wirken lassen konnten. Mit der Aufgabe, sich den Alltag bewusst zu machen, konnte Dick bei vielen Zuhörern erreichen, dem für selbstverständlich genommenen Alltag einen größeren Wert beizumessen.

Dick äußerte zu Beginn der Lesung den Wunsch, dass man als Zuhörer über die Lesung sagen kann: „Sche is gwesn!“ Und diese Worte hörte man oft gemurmelt, als der gemütliche Nachmittag im Stiftskeller vorüber war.



Andreas Dick las aus seinem vierten Buch „Wos i dia wünsch“.